



Für viele Kinder gehören Tablets samt Wischbewegungen zum Alltag. Auch Schulen setzen auf neue Medien. Bis auf den letzten Platz gefüllt war am Freitag der Gesprächsabend im Riesen zur „Zukunft des Lernens“. Einer der Redner in den Swarovski Kristallwelten war der Digital-Experte Gerald Lembke (kl. Bild). Fotos: iStock, Swarovski Kristallwelten

„Jede Maus kann sich besser konzentrieren als Kinder“

Der Digitalexperte Gerald Lembke verteufelt digitales Lernen nicht, warnt aber vor massiven Nebenwirkungen. Eine Kindheit ohne Computer sei die bessere Vorbereitung auf ein digitales Zeitalter.

Innsbruck, Wattens – Alle scheinen sich einig zu sein: Die Zukunft gehört der Digitalisierung. Das Gratis-Tablet für jeden Mittelschüler wird allerdings überholt. So wurde gerade beim EU-Digitalgipfel in Tallinn über den Ausbau digitaler Grundbildung im Kindergarten

Steckbrief

Prof. Dr. Gerald Lembke ist Digital-Wissenschaftler und Buchautor. Er spricht von der Lüge des digitalen Lernens und warnt vor Risiken. Sein jüngstes Buch heißt „Im digitalen Hamsterrad“.



alter diskutiert. Einer, der dies kritisch sieht, ist Gerald Lembke, selbst Professor für digitale Medien.

Sie sehen keine sinnvolle Verwendung von Digitaltechnologie in den Schulen – warum?

Gerald Lembke: Wir erleben momentan, dass viele Direktoren Tablets oder andere mobile Endgeräte anschaffen, um zu zeigen, dass sie modern denken. Fakt ist, dass es von der OECD eine sehr repräsentative Studie gibt, die über viele Jahre in europäischen Staaten gemacht wurde und diese zeigt, dass der Einsatz von Tablets sinnlos ist. Es führt nicht dazu, dass Kinder besser oder schneller lernen. Insgesamt sagen

alle Studien zu diesem Thema: Es schadet nicht, bringt aber auch nichts. Ein guter Lehrer braucht keine digitale Medien, um guten Unterricht zu machen. Der Lehrer muss der Mittelpunkt sein. Tablet-Wischerei macht Kinder nicht kompetenter. In China und in Kalifornien haben die schon vor Jahren flächendeckend Tablets an Schulen eingesetzt, und wissen Sie, was festgestellt wurde?

Dass es nichts bringt?

Lembke: Dass der Einsatz von Tablets bei Kindern im Grundschulalter, also zwischen sechs und zehn Jahren, sogar zu signifikanten Schwächen führt. Zu Schwächen im kleinen Einmaleins mit zehn Jah-

ren, zu Schwächen beim Lesen und Schreiben. Und das ist unabhängig von der Kultur in China und in Kalifornien passiert. Dort beginnt man nun wieder digitales Equipment in Grundschulen abzubauen.

Deshalb sind Sie so vehement gegen einen frühen Einsatz digitaler Medien?

Lembke: Ja, weil viel zu wenig über die Nebenwirkungen der Digitalisierung gesprochen wird.

Was sind die Risiken?

Lembke: Eine Nebenwirkung ist, dass die Aufmerksamkeit von Kindern dramatisch gesunken ist, auf unter fünf Minuten. Eine Maus kann sich heute länger auf etwas konzentrieren als ein Kind. Eine andere Entwicklung ist, dass sich Kinder weniger im Freien bewegen. In China ist bereits jedes zweite Kind kurzsichtig. Wir sehen, dass 13- bis 17-Jährige eine Nutzungsdauer

von über sieben Stunden pro Tag am Smartphone haben. Die virtuelle Welt beherrscht das Leben vieler, sie sind süchtig. Die virtuelle Welt bringt Vorteile, aber sie darf die reale Welt nicht verdrängen.

Wofür plädieren Sie?

Lembke: Dass Kinder zumindest bis zehn, zwölf Jahre die reale Welt kennen lernen, um die basalen, kognitiven Qualifikationen, Rechnen, Schreiben, Lesen vernünftig zu lernen, und nicht auf dem Tablet. Meiner Meinung nach ist es grob fahrlässig, wenn der Staat aktiv bereits Volksschüler in die Digitalisierung treibt. Für die kognitive Entwicklung braucht es keine digitalen Medien. Es langt, wenn man ab der Pubertät damit umgehen lernt. Die digitale Einfachheit darf nicht die teils anstrengendere Realität verdrängen.

Das Gespräch führte Liane Pircher